

# Insel Verlag

## Leseprobe



Berger, Klaus  
**Für alles gibt es eine Stunde**

Die Weisheit des Alten Testaments

© Insel Verlag  
insel taschenbuch 3297  
978-3-458-34997-6



Die Bibel bietet eine Weltsicht, die oft erstaunlich realitätsnah ist, vielfach aber auch auf den ersten Blick fremd erscheint, gleichzeitig jedoch einen großen Schatz an Einsichten bereithält.

Die Weisheitsbücher des *Alten Testaments* dienen der Selbstvergewisserung der Lesenden in einer Welt voll Ungewißheit, in der es auf das Finden alter und neuer Wege des Überlebens ankommt. Die Texte richten sich an Erwachsene und sind Lebenshilfe im Alltag und besonders im Umgang miteinander. Diese Weisheitssprüche sind voll Lebenserfahrung, sie sind kritisch, realistisch und wollen zu Ehrlichkeit und Bescheidenheit führen. Für die heutigen Leser machen sie die Erfahrungen vieler Völker aus vielen Jahrhunderten zugänglich.

insel taschenbuch 3297  
Klaus Berger  
Für alles gibt es eine Stunde





**Klaus Berger**  
**Für alles gibt es**  
**eine Stunde**

Die Weisheit  
des Alten Testaments  
Insel Verlag

*Herrn Bischof Dr. Klaus Dick  
in Verehrung*

insel taschenbuch 3297

Erstausgabe

Erste Auflage 2008

© Insel Verlag Frankfurt am Main und Leipzig 2008

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,  
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Umschlag: Michael Hagemann

Druck: CPI - Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-458-34997-6

1 2 3 4 5 6 - 13 12 11 10 09 08

# Inhalt

Einführung: Die Aktualität der weisheitlichen Theologie . . . . .	9
<b>Eigenlob der Weisheit</b> . . . . .	21
Weisheit ist schön und liebenswert. . . . .	21
Weisheit ist eine Frau, die ruft und lockt . . . . .	24
Weisheit bedeutet Anteil an Gottes Schöpfermacht	36
Weisheit kann man essen . . . . .	41
<b>Der Anfang der Weisheit</b> . . . . .	49
<b>Die Rolle der Zeit</b> . . . . .	66
Die Zeit . . . . .	66
Jeder Moment hat sein eigenes Leben . . . . .	70
Was ist Geschichte? . . . . .	86
Gefährlich Unersättliches . . . . .	93
Das Böse . . . . .	95
<b>Der Schatz: Die Ressource von Sinn und Gerechtigkeit</b> . . . . .	100
<b>Die Welt: Unterschiede und Unvereinbares</b> . . . . .	109
<b>Der Mensch I: Wie er ist</b> . . . . .	115
Der Nächste ist konstitutiv . . . . .	115
Sein Herz – seine Emotionen . . . . .	119
Freiheit. . . . .	128



Intimsphäre . . . . .	131
Geheimnis und Vertrauen . . . . .	134
Soziales Ansehen . . . . .	138
Die Mitte des Lebens ist das Mahl. . . . .	141
<b>Der Mensch II: Was er tun kann und soll . . . . .</b>	<b>143</b>
Ethik im Miteinander . . . . .	143
Soziales Verhalten . . . . .	145
Öffentliches Wirken . . . . .	158
Sorgen und Maßhalten . . . . .	162
Liebe und Tod . . . . .	165
<b>Die Botschaft dieses Buches . . . . .</b>	<b>169</b>

# Einführung: Die Aktualität weisheitlicher Theologie

## Verkannte Schätze

Es ist kaum zu fassen, wie gering die Bedeutung der Weisheitsschriften des Alten Testaments in der Theologie der West- und der Ostkirche ist. Ganz einseitig hat man sich von Oskateuch (Pentateuch sowie weitere Geschichtsbücher) und Propheten inspirieren lassen und entsprechende Probleme geerbt. Daß in den Büchern der Weisheit sehr eigenständige Theologien vorliegen sowie ein einheitlicher Grundentwurf über Gott, Mensch und Welt, über Zeit, Geschichte, Ethik und Theodizee, ist der oft nur steinbruchartigen Zitierung der Weisheitsbücher entgangen. H. F. Fuhs (*Das Buch der Sprichwörter* 2001, 19) bemerkt daher zu Recht: »Um so erstaunlicher, daß [das Buch der] Spr[üche, d.h. Proverbien] und die übrigen Weisheitsschriften Israels in der abendländischen Kirche und Theologie so gut wie keine Rolle spielen.« Fuhs weist auch auf die Gründe dieser Mißachtung hin: Die Weisheitsschriften würden als bloße Randerscheinung angesehen; man hege das Vorurteil, ihre »Theologie« sei bürgerlich und diesseitsgerichtet; den weisheitlichen Zusammenhang von Tat und Folge (Tun und Ergehen) verwechsle man mit dem seit der Reformation verpönten Lohn- und Leistungsdenken; den angeblichen Optimismus dieser Schriften konfrontiere man mit Kreuzestheologie. Ich möchte ergänzen: Die oft betuliche Übersetzung, vor allem des 16. Jahrhunderts, hat das Spruchgut

dieser Bücher zu Hausregeln verkommen lassen, die man säuberlich gestickt auf weißen Decken an Küchensimsen angebracht hat. Mit dieser frommen Mode hörte bibliisches Spruchgut auch auf, wenigstens durch Poesie-Alben zu geistern.

Im Rahmen der durch Benedikt XVI. angestoßenen neuen Diskussion über Glauben und Wissen, Offenbarung und Vernunft kommt den Weisheitsschriften der Bibel und ihren Einflüssen im Ganzen der Bibel eine hervorragende neue Rolle zu. Denn in diesen Schriften ist menschliche Erfahrung zu Gottes Wort geworden.

Unter den Weisheitsbüchern versteht man folgende Bücher des Alten Testaments:

Buch der Sprüche (Proverbien) [im folgenden zitiert als: *Prov*]; Prediger Salomonis (Kohélet) [*Koh*]; Hoheslied (Canticum) [*Cant*]; Weisheitspsalmen [*Ps*] sowie aus den Büchern der griechischen Übersetzung des Alten Testaments (Septuaginta): Jesus Sirach [*Sir*]; Weisheit Salomos (Sapientia Salomonis) [*SapSal*].

Aus dem hellenistischen Judentum sind die Spruchsammlungen des Aristeas, des Phokylides und des Menander zu nennen. Unter den Texten aus Qumran finden sich in Höhle 4 zahlreiche Weisheitstexte. (Siehe Joh. Maier: *Qumran-Essener: Die Texte vom Toten Meer*, Bd. II).

Vergleicht man die Weisheitsbücher mit den bekannten Teilen des Alten Testaments, so werden die Unterschiede sofort deutlich, und das um so stärker, je mutmaßlich älter die Texte sind:

Die Größe »Israel« spielt hier keine Rolle, ebensowenig das Heilige Land oder die Geschichte Israels, um so wichtiger ist »der Mensch«.

Der Tempel in Jerusalem kommt nicht vor, kultische Vorschriften nur am Rande.

Die prophetischen Offenbarungen (Theophanien, Visionen, Sinai-Ereignis) fehlen, ebenso Engel, Entrückungen und der himmlische Thron. Die Welt des Himmels scheint ausgespart zugunsten der Erde.

Die Gesetze der Torah werden als Einzelgesetze bzw. als allgemeine Normen nicht zitiert.

In einigen Punkten versuchen spätere Kapitel des *Sir* einen Ausgleich zu schaffen, so wird zum Beispiel in den Kapiteln 45ff eine Liste vorbildlicher Väter entwickelt. Ebenso versucht *SapSal* 18ff eine Übersicht über die Heilsgeschichte. Am Rande oder relativ spät wird ein charakteristischer Ausgleich mit den »heilsgeschichtlichen« Überlieferungen gesucht.

Positiv formuliert bedeutet das: Nirgends wird im Alten Testament der Austausch, den Israel mit anderen Völkern und Kulturen betrieben hat, deutlicher als hier. In *Prov* stimmen ganze Passagen mit der ägyptischen Weisheitslehre des Amenemope überein.

Die Form des Weisheitsspruchs ist allen Kulturen geläufig. Mit dieser Internationalität geht die Verstehbarkeit einher, denn Themen sind eben nicht verwickelte nationale oder kultische Probleme Israels, sondern allgemein menschliche Erfahrungen. Diese schließen freilich einen intensiven und besonderen Gottesbezug nicht aus.

Aber dieser sieht anders aus als in den klassischen theologischen Schriften. Er geht nicht aus von der Vorbildhaftigkeit etwa der Gottesbeziehung der Erzväter, vielmehr gibt es Gott und Gotteserfahrung für jedermann hier und jetzt.

Die Bezüge der Weisheitsschriften zu Ägypten liegen im einzelnen und im allgemeinen so auf der Hand, daß man die These wagen kann: Diese Schriften sind der Beitrag des ägyptischen Judentums zur Torah. Auf die Beziehungen zur Weisheit des Amenemope wurde schon hingewiesen. Daß die »Weisheit« Züge der ägyptischen Maat übernommen hat, inklusive deren Bedeutung als Tochter Gottes, ist unbestritten. Die verbreitete Polemik gegen Götzenbilder läßt zuerst an Ägypten denken. Hier waren die extensiv gestreuten Bilder der Götter für Juden stets ein besonderes Ärgernis, bis hinein in die späten Jeremia-Legenden. Die Tempel- und Palästinaferne der Texte ließe sich so erklären. Für *Sir* ist ein ägyptischer Ursprung bereits bewiesen. Auch die Figur Salomos, des weisen Königs mit seinen vielen internationalen Beziehungen, läßt sich in Ägypten, auch im ptolemäischen Ägypten gut verstehen. Schließlich weiß man gerade vom ägyptischen Judentum, daß es Jahwe eine weibliche Person zugeordnet hat. Diese könnten wir in der personifizierten Weisheit wiederfinden.

Im folgenden sind nun einige theologische Besonderheiten dieser Schriften kurz zu nennen.

## Wie wurde Weisheit praktisch vermittelt?

Überblickt man die Weisheitsbücher des Alten Testaments, insbesondere das Buch der Sprüche (Proverbien) und das Sirach-Buch, aber auch Kohelet, dann fragt man sich, wie die Adressaten mit derartigen didaktischen Monstren zurechtgekommen sind. Wer konnte so etwas lernen, wer hatte Vorteile davon, wie konnte man das lernen? Denn vieles ist abstrakt, vieles klingt heute wie Allerweltsweisheit, etliches klingt wie Benimm-Regeln.

Im Rahmen der semitischen Stammeskulturen war der kunstvolle Weisheitsspruch ein erstrangiges Instrument des Friedens zwischen Familien und Stämmen. Unter der Überschrift »Verse können im Jemen Konflikte lösen« wurde in der Süddeutschen Zeitung vom 10. Juni 2007 über einen Stammeskonflikt berichtet, den ein junger Dichter mit dem Vers löst: »Der Übeltäter flieht, der Gute muß sich nicht verstecken.« Der versöhnliche Appell folgte: »Wir bleiben Brüder, auch wenn ihr Unglück brachtet.« Dazu der Kommentar der Berichterstatter: »Schnell machen die erregten Strophen in den Dörfern die Runde, der versöhnliche Appell wird gehört.« Der entscheidende Vers, der die Strafe für den Übeltäter ist, entspricht den Regeln der Verskunst in den biblischen Weisheitsschriften mit seinem antithetischen Parallelismus, der Knappheit und den präsentischen Verbalformen. Wiederum mit einem Vers wird das »System« der Weisheit begründet: »Geld kann man verlieren, dann ist man ein Niemand. Die Macht der Poesie dagegen ist dauerhaft.« »Arabische Stammesdichter reimen nicht, um

Sammelbände zu füllen, sondern meist mündlich, für den Augenblick: um den Bräutigam bei der Hochzeitsfeier zu preisen, mit der eigenen Meinung zu überzeugen, von Ereignissen zu erzählen und Konflikte zu lösen.« Wie nach Lehrbuch wird hinzugefügt: Diese weisheitliche Kultur sei dort (im Jemen) lebendig, wo der Staat nichts zu sagen habe. – Im übrigen gelten für die Auseinandersetzung in Versen strenge Regeln: Vers und Antwort müssen das gleiche Versmaß haben, den gleichen Reim verwenden, zumindest das gleiche sprachliche Niveau erreichen. Das Publikum ist unerbittlich. Wer eine Zeile spricht, die nicht ins Reimschema paßt, wird mit einem lauten Zwischenruf zum Schweigen gebracht. Der Dichter verliert sein Gesicht. Es gibt Regeln, und sie zu beachten, ist eine Frage der Ehre. Durch dieses sehr komplizierte System der Versformen können die Leidenschaften, die zu Gewalt führen, eingedämmt und in kreative Bahnen gelenkt werden. Das verbindet Dichtung und Kriegsführung: Es gibt Regeln, und sie zu achten, ist eine Frage der Ehre. Und so lautet ein Anti-Terror-Gedicht aus dem Jemen: »Verfalle nicht dem Wahnsinn auf dem Weg zu den Extremen / Dein grundfalscher Standpunkt ist kein Grund zum Stolz / wer nur zerstört und Terror sät, wird selbst daran zerbrechen.«

Aufgrund dieser ausgesprochen friedienstiftenden Funktion der Weisheit wird auch verständlich, warum alle Weisheitsliteratur nach jüdischer Überlieferung auf König Salomo zurückgeht, dessen Name »Frieden« bedeutet. Ich möchte daher mit meiner These noch einen Schritt weiter gehen: Die Sammlungen weisheitlicher Sprüche sind ein

Schatzhaus für jeden, der sich in der öffentlichen Auseinandersetzung mit Hilfe von (wenn nicht eigenen, so doch eben überlieferten) Sprüchen friedlich und eben keineswegs gewalttätig durchsetzen kann. Eine Gesellschaft ist glücklich zu preisen, die die Weisheit in diesem Sinne in Ehren hält.

In späteren Zeiten handelt es sich bei den Weisheitstexten um Sammlungen von Pointen, die den Kern und Höhepunkt von Beispielerzählungen oder Gleichnissen darstellten. Demnach waren die weisheitlichen Sentenzen nicht eine Perlenkette von mehr oder weniger allgemeinen Sprüchen, sondern gewissermaßen das eiserne Gerüst im Rahmen einer umfassenderen weisheitlichen Belehrung des »Vaters« an die »Kinder« – welches eher Rollenbezeichnungen als Verwandtschaftsangaben waren. Aufgeschrieben wurden nur die Pointen. Sie sind die Überbleibsel eines sehr viel weitläufigeren Unterrichts, der nach antiker Art mit Beispielen und Gleichnissen garniert war. Derartige ausführliche Beispielsammlungen sind von Plutarch (2. Jh. n. Chr.) bis in moderne Predigthandbücher erhalten.

Diese Beobachtungen und die folgenden Begründungen sollen am ehesten für die Zeit der Septuaginta (griech. Übersetzung des Alten Testaments), das Frühjudentum und das Neue Testament gelten.

Denn von dem Weisen schlechthin, König Salomo, heißt es, er habe sehr viele »parabolai«, Gleichnisse, gewußt (*Kob* 1,17 LXX; 12,9, vgl. *Sir* 1,24). Waren diese Gleichnisse gewissermaßen das »Fleisch«, von dem die



einzelnen Weisheitssprüche als »Knochen« geblieben sind?

Zu verhältnismäßig vielen Gleichnissen Jesu sind gerade derartige weisheitliche Sentenzen gut erhalten, und sie bilden hier regelmäßig die Pointe. Offenbar spiegeln sie die ältere Praxis der weisheitlichen Rahmung von Sentenzen durch abwechselnde Gleichnisse. So bildet die Sentenz »Wer hat, dem wird gegeben, wer aber wenig hat, dem wird das wenige auch noch genommen« eine einzelne Einheit im Gleichniskapitel *Mk* 4,25 und die Pointe im Gleichnis von den Talenten bzw. anvertrauten Pfunden (*Lk* 19,26; *Mt* 25,29). Auch der Satz »Das Maß, mit dem ihr meßt, mit dem wird euch zubemessen werden« findet sich als weisheitliche Sentenz in *Mk* 4,24 unter Gleichnissen; ebenso *Mk* 4,22: »Alles Verborgene wird offenbar werden«. In *Mt* 20,16 endet das Gleichnis über die Tagelöhner im Weinberg mit dem Satz: »Aus Letzten können Erste werden und aus Letzten Erste.« »Wacht nun, denn ihr kennt weder Tag noch Stunde« ist ein weisheitlicher Satz in *Mt* 25,13. Das Gleichnis *Mk* 12,1-10 bietet einen besonders interessanten Fall. Denn die Sentenz »Der Stein, den die Bauleute verworfen haben« (Vers 10f) ist zugleich Zitat aus *Ps* 118,22f. Damit deutet sich hier die Praxis der späteren rabbinischen Gleichnisse an, das Material des Gleichnisses in einer Sentenz oder eben Schriftstelle gipfeln zu lassen. In *Mk* 12,10f liegt demnach historisch gesehen ein Zeugnis des Übergangs von der weisheitlichen Sentenz zur Schriftstelle vor, denn *Mk* 12,10 ist beides – und die Gleichnisse *Mk* 4,29.32 enden mit Schriftanspielungen. Das bedeu-

tet: Es gibt tatsächlich Indizien dafür, daß zumindest in der Zeit Jesu das Verhältnis von weisheitlicher Sentenz und Gleichnis so gesehen wurde. Träfe das zu, dann wäre Jesus mit seinen Gleichnissen noch viel stärker von der weisheitlichen Belehrung her zu verstehen, als dieses ohnehin der Fall ist.

Jesus wäre dann dem Unterrichtsstil nach weisheitlicher Lehrer. Die Sentenzen, die er in seinen Gleichnissen verwendet, sind von der Art, wie sie in den Weisheitsbüchern der Bibel gesammelt wurden. Und im *Thomas-* oder *Philippus-Evangelium* setzt sich ein Stil von weisheitlichen Sentenzen fort, nur daß diese jetzt zumeist Rätselworte, ab und zu aber auch noch Sentenzen oder Gleichnisse sind. Für alle drei Gattungen könnte man den Ausdruck »parabolai« verwenden.

Wir halten fest: Noch in der Weise Jesu, Gleichnisse oder Gleichniserzählungen mit Sentenzen weisheitlicher Art zu verbinden, hat sich etwas von der Didaktik älterer Weisheit erhalten, nämlich die Sentenzen durch Gleichnisse oder Beispiele zu illustrieren. Bei den Gleichnissen der Rabbinen verschwinden dann die Sentenzen zugunsten von Schriftstellen. Auch die Art der apokryphen Evangelien, Sentenz, Rätselspruch, Gleichnis und unaufgelöste Schriftstelle terminologisch (»Parabel«, »Mysterium«) wie kompositorisch zu verbinden, weist auf eine enge gattungsmäßige »gefühlte« Verwandtschaft.

Man sollte bei der neuzeitlichen Umsetzung der Weisheitssprüche erwägen, ob man auf diese Praxis zurückgreift. Denn so kompakt, wie sie sind, dürften die Sprüche der Weisheit kaum verständlich, in ihrer Reihung

kaum reizvoll sein. Sie hätten sich kaum erhalten, ginge es ihnen nur um die wiederholte Mahnung zum Maß der Wohlanständigkeit.

### Die Figur der Weisheit

Die Weisheit wird personifiziert vorgestellt, und zwar als Frau. »Eine Gestalt, die, aus dem Persongeheimnis JHWHs hervorgegangen, eine kongeniale Mittlerin ist zwischen JHWH und den Menschen und deren Freude es ist, den Menschen auf dem Weg seiner Weisheitssuche zu begleiten und zu inspirieren.« (H.F. Fuhs, a.a.O., 13).

In der gesamten antiken Welt des östlichen Mittelmeers werden Collectiva, also größere Gesamtheiten aus vielen einzelnen Elementen oder Mitgliedern, durch eine weibliche Figur repräsentiert: die vielen Sprüche und Teilaspekte der Weisheit durch die Frau namens »Weisheit«, das Gegenteil durch die Frau namens »Torheit«; das Gottesvolk durch die »Braut des Lammes« oder die Kirche durch »Ekklesia« ebenso wie die Synagoge durch »Synagoga«. Auch Königtum oder Tyrannis denkt man sich als Frauen (*Dio Chrysostomus*, Rede 1). Bis heute werden die Universitäten als »Alma Mater« bezeichnet.

### Die Penetranz der Weisheit

Die Weisheit wird nicht nur gelobt, sie lobt und empfiehlt sich selbst. Ihre Träger erheben den Anspruch, alle Tradition zu durchdringen, sie zu beherrschen und auf jedem Feld kompetent zu sein, ein Anspruch, den wir als »ty-

pisch lehrerhaft« bezeichnen würden. So gibt es in den Weisheitsbüchern auch prophetische Elemente: Abgesehen von der Beziehung zwischen weisheitlichem Mahnspruch und prophetischer apodiktischer Rede («Tue nicht« – »Du sollst oder darfst nicht tun«) gibt es in der Weisheit auch typische Kultkritik, eigentlich eine prophetische Erfindung, die klassische Umkehrpredigt. So wird ein oberflächlich gewordener Kult kritisiert (*Prov* 15,8; 17,1; 21,27; 28,9), und Gott sieht lieber »Recht und Gerechtigkeit« statt »Opfer« (*Prov* 21,3). Selbst Kritik an der Weisheit ist weise (*Koh*). Die Weisheit besetzt auch Themen wie Sühne und Götzenpolemik, Leiden und Theodizee, schließlich aber vor allem »Leben« und »ewiges Leben« (*SapSal*).

### Weisheitliche Ideale

Die aktuelle Bedeutung der Weisheit besteht vor allem darin, daß sie Themen beachtet, die den neuzeitlichen Menschen nahe sind und die ansonsten in der Bibel weniger behandelt werden.

- Vorlaufender Machtverzicht, um der Konfrontation auszuweichen
- Nüchterner Realitätssinn statt propagandistische Täuschung anderer und seiner selbst. Eine grundsätzliche Abscheu gegenüber dem falschen Schein.
- Abbau von Dünkel, verbaler Mißachtung anderer und öffentlich verbreiteter Schmähere
- Geduld und Leidensfähigkeit statt rascher Vergeltung

- Einschätzung der Menschen nach Gerechtigkeit als alleinigem Kriterium
- Größtmögliche Förderung von Bildung und Ausbildung
- Hervorhebung der bleibenden Verborgenheit Gottes, des nächsten Tages und der Herzen der Menschen. Das ist Bescheidenheit gerade auf der Ebene der Erkenntnis.
- Klare und präzise Beobachtung menschlicher Psyche
- Orientierung an der erstrangigen Wirklichkeit Gottes ohne Klerikalismus. Es geht daher – wie bei modernen Laien – um die Frage, wie in einer entgötterten und säkularisierten Welt die Bindung an Gott in das alltägliche Leben paßt.
- Sorgfältige Disziplinierung der menschlichen Worte (Ehrlichkeit, Verhältnis von Wort und Tat, Ruhm und Rufmord). Weisheit betrifft damit den gesamten – zumeist vormoralischen und durch Gebote kaum regulierbaren – Bereich der Kommunikation und Zeichen.
- Die Weisheitsbücher sind ein gedrängter Cursus zu den Themen Heiterkeit und fröhliches Antlitz.